

## AGNES SMEDLEY / SAROJINI NAIDU, INDIENS NATIONALE DICHTERIN

Schon in den fernsten Tagen der indischen Geschichte ertönt die Stimme der indischen Frau. Zuerst in den alten vedischen Zeiten, dann brachten durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag Indiens Dichterinnen erlesene Gaben köstlicher Lieder auf dem Altare ihres Mutterlandes als Opfergabe dar. Selbst die Perioden der Degeneration, des Knechtums und des Gefängnisses im Purdah — die Frauen sind dabei wie in einen Käfig eingesperrt — haben ihre Stimme nie völlig verstummen lassen. Auch in unserer Zeit haben zarte Purdah-Frauen hier und da seltene Gaben gespendet. Aber da sie ihre Gedichte in der Muttersprache geschrieben haben, weiß der Westen sehr wenig von ihnen.

Eine Frau Indiens indessen hat durch ihre Dichtungen in englischer Sprache Europa die Pforten des indischen Liedes aufgetan. Sir, Sarojini Naidu — oder Sarojini Devi, wie sie genannt wird — ist einer der bekanntesten lebenden Dichter Indiens, ohne Ansehen des Geschlechts. Sie ist das Produkt des Erwachens, der geistigen Wiedergeburt jenes fernen Landes. Sie ist eine der erweckten Frauen, die ihren eigenen Worten nach ihr Volk führen: „dorthin, wo der große Morgen dämmert“. Daß sie, eine Inderin, eine ihr fremdartige Sprache wie die englische zum Ausdrucksmittel ihres tiefsten Gefühls machen konnte, kann nur durch die Einflüsse, die ihre Kindheit beherrschten, erklärt werden, denn ihr Vater, Dr. Aghornath Chattopādhyāya, ein großer Weiser und Gelehrter, bestand darauf, daß seine Kinder nicht nur Hindustanisch, sondern auch Englisch und Persisch sprächen.

Die Dichtung Sarojini Naidus ist ein Gemisch vieler Kulturen und hat darum einen erregenden und seltsamen Reiz. Sie selbst ist eine Hindu-Brahminin, in dem muselmännischen Staat Hyderabad geboren und erzogen, wo die kulturellen Einflüsse nicht nur mohammedanische, sondern christlich-mittelalterliche waren. Sie besuchte christliche Schulen und beendete ihre Erziehung in England. In ihrem Heim befaßte sich der Vater mit ihrer Erziehung, der in Edinburgh und Bonn aufgewachsen war, ein Mann, in dem sich Seelenadel und indischer Idealismus mit exakter und umfassender Kenntnis moderner Wissenschaft einten. Als Sarojini noch ein Mädchen von neunzehn Jahren war, durchbrach sie die Schranken der Konvention und Kaste und heiratete zum Entsetzen ganz Indiens den Mann ihrer Wahl, Dr. Naidu, einen Sudra, der der niedrigsten Hindukaste angehörte. Selbst ihr Vater wehrte sich gegen diese Ehe. Erst nach dreimonatigem seelischen Kampf gelang es ihm, seine modernen intellektuellen Überzeugungen mit den seit Jahrhunderten überkommenen Gefühlswerten in Einklang zu bringen. Er selbst vollzog die Trauung, die seine Tochter mit einem Mann der niedrigsten Hindukaste Indiens vereinte, und die nach dem Hindugesetz bedeutete, daß die Kinder einer solchen Verbindung für immer aus der Hindu-Gesellschaft ausgestoßen sein würden.

In Sarojinis erstem Gedichtbuch „Die Goldene Schwelle“ (The Golden Threshold), das 1905 erschien und ihr internationale Berühmtheit brachte, sehen wir dieses Gemisch vieler Kulturen, das schon an und für sich eine wertvolle psychologische Studie bildet. Aus diesen ersten Gedichten strömt ein solcher Reichtum an Gefühl, an Bildern und edlem Rhythmus, daß man sie als flüssige Musik be-